

Lea Horvat:

*Repräsentationen von Partisaninnen im jugoslawischen Film zum Ende 1940er Jahre*

Den zentralen Mythos der sozialistischen Ideologie stellt der Triumph der Partisan\_innen über den Faschismus im Zweiten Weltkrieg dar. Unmittelbar nach dem Krieg wurde begonnen die Entwicklung von vereinzelt Guerilla-Einheiten bis zu einer Massenbewegung von etwa 800.000 Mitglieder (davon 100.000 Frauen) zu kanonisieren und für die Populärkultur aufzubereiten. In diesem Zusammenhang wurde der Film schnell als wichtiges Propagandamittel erkannt. Auch die sogenannte „weibliche Frage“ wurde in diesem Medium oft zusätzlich verhandelt. Laut dem offiziellen sozialistischen Standpunkt im Nachkriegsjugoslawien waren Frauen komplett gleichberechtigt, wobei der Krieg als Inkubationsphase für die neuen Gesellschaftsverhältnisse betrachtet werden kann. Seit 1945 waren sie zudem wahlberechtigt. Dennoch erscheinen viele Diskrepanzen zwischen „sein“ und „sein sollen“, Wunsch und Realität.

Diese Arbeit strebt daran, die inneren Widersprüche im Konstrukt der jugoslawischen Partisanin (und folglich der jugoslawischen Frau) in Filmen aus der zweiten Hälfte der 1940er sowohl im inhaltlichen als auch im formalen Aspekt zu beleuchten. Als Beispiel werden drei Filme untersucht – *Slavica* (*Slavica*), *Živjeće ovaj narod* (*Dieses Volk wird leben*) und *Besmrtna mladost* (*Die unsterbliche Jugend*) – da sie wesentliche Ähnlichkeiten in ihrer Handlung (Beitritt zu Partisan\_innen, tragischer Tod der Protagonistin am Ende) sowie in formalen Aspekten (sozialrealistische Genrekonventionen, Kamerabewegungen und Montageweise) aufweisen. Als Methode wird eine Mischung aus feministischen Filmtheorien, strukturaler Filmanalyse, sowie der Theorie der Filmnarration angewandt, welche um Hinweise auf den kulturhistorischen Kontext ergänzt wird.

Im ersten Teil liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf der sozialistischen Ideologie der Geschlechtergleichstellung. Zwei Typen von mit den Partisan\_innen sympathisierenden Frauen (Mutter und Mädchen) werden in Opposition zu einem dritten Typ, einem mit den Faschist\_innen kollaborierenden Vamp, dargestellt und verglichen. Darauf folgt eine Untersuchung der Frauenrollen hinsichtlich ihrer Aufgaben im Krieg und der Art ihrer Darstellung, vor allem, in wie weit diese mit der Darstellung von Männern korrespondiert (vom Waffenbesitz bis zum Hosentragen).

Als komplementäre Perspektive wird im zweiten Teil auf weiterhin existierende Geschlechtsasymmetrien eingegangen, welche durch Strategien der geschlechterspezifischen Heroisierung und Symbolisierung aufrecht erhalten werden. Obwohl Frauen sichtbar als Galionsfiguren des sozialistischen Kampfs auftreten, werden sie gleichzeitig entindividualisiert, objektiviert und verschwinden schrittweise aus der Handlung, wodurch der Raum wieder von siegenden Männern eingenommen werden kann.

Abschließend wird auf eine zusätzliche, vertikale Analysedimension hingewiesen – zwei weitere Wellen an Partisan\_innenfilmen (Partisanen-Western der 1960er und Seifenopern der 2000er).